

## 15 JAHRE GLITZER

Johannes Sieber

### GayBasel feiert Jubiläum.

Als Johannes Sieber vor 15 Jahren die Internet-Plattform GayBasel gründete, machten Socialmedia wie Facebook in Europa gerade mal ihre ersten Schritte. Die Vernetzung der queeren Community lief noch mehrheitlich analog, und hatte man nicht die entsprechenden Kontakte, war es schwierig, informiert zu sein, was alles an Veranstaltungen angeboten wird.

Das ist der Ausgangspunkt von GayBasel. Die Plattform ging Anfang Oktober 2005 online und multiplizierte erstmals eine Übersicht über das «bunte Treiben der Stadt Basel». «Die Restschweiz und das grenznahe Ausland waren überrascht, das bei uns «plötzlich» so viel läuft», sagt Johannes Sieber, «dabei war das alles schon immer da. Es war bloss nicht sichtbar.»

### Sichtbarmachen.

Das Sichtbarmachen der LGBTIQ-Community ist das Anliegen von GayBasel. Ob Filmvorführung, Podiumsdiskussion, Sportverein oder Party: Auf GayBasel findet sich alles, was sich irgendwie im LGBTIQ-Kontext positioniert. Sieber war auch als Veranstalter aktiv. Jährlich im Sommer versammelte er die Community auf dem GayBasel-Schiff. Heute sind es mehrheitlich andere Veranstaltende, die auf GayBasel eine Plattform finden und deren Einladungen multipliziert werden. Gut vernetzt zu Szene-Medien und Medien der Mehrheitsgesellschaft wirkt GayBasel quasi als Verstärker. «Die Sichtbarkeit des andern hat auch politisch die grösste Wirkung», ist Sieber überzeugt.

Aus Anlass des 15-Jahre-Jubiläums lädt GayBasel mal wieder ein, und zwar zu einer Zischbar Spezial in die Kaserne – aufgrund von Covid-19 jedoch nicht mit einem grossen Fest. Der Rosstall der Kaserne soll als erweiterte Zischbar genutzt werden und in einem extra installierten Fotostudio können sich Menschen aus der Community im Glitzer-Regen fotografieren lassen. Der Glitzer wird zudem dieser Tage mit Plakaten in die Stadt und auf Socialmedia getragen.

Ob es GayBasel noch weitere 15 Jahre geben wird, ist offen: «Die Plattform ist mein Hobby. Andere haben eine Zimmerpflanze», sagt Sieber schmunzelnd, «gut möglich, dass ich nicht davon lassen kann.»

GayBasel, «15 Jahre Glitzer»: Zischbar Spezial, Di 13.10., 19 h, Kaserne Basel, [www.gaybasel.org](http://www.gaybasel.org)



Johannes Sieber, Foto: zVg

## NAMENSGEBER

Bruno Rudolf von Rohr

### Saint-Ursanne ehrt den heiligen Ursicinus.

Unter dem Titel «Ein merowingischer Heiliger und seine Nachwelt» geht im Rahmen des Jubiläums «1400 Jahre St-Ursanne» Anfang Oktober das historisch-archäologische Kolloquium – einer der wichtigen Anlässe, der trotz Corona-Krise stattfinden kann – über die Bühne. Zur Erinnerung: der in Irland geborene Ursicinus, der Überlieferung nach ein Schüler des heiligen Kolumban, lebte und starb um das Jahr 620 als Eremit am Ufer des Doubs. Nach seinem Tod setzte ein Kult um den Eremiten ein und besicherte dem Ort eine steigende Bedeutung. Deshalb trägt Saint-Ursanne heute seinen Namen.

An diesem eintägigen Kolloquium kommen nicht nur Historiker und Archäologen aus der Gegend zu Wort, sondern auch Experten aus dem nahen Ausland. Dabei wird es weniger um die Frage nach der tatsächlichen Existenz des Heiligen gehen, denn dafür gibt es nach den Angaben des Historikers und Leiters des Archivs des ehemaligen Bistums Basel starke Indizien. Vielmehr stehen Themen wie die Einordnung des Lebens des Eremiten in den historischen und religiösen Kontext im Vordergrund, insbesondere was den Einfluss der Machtkämpfe der verschiedenen Frankenkönige auf die Region betrifft, aber auch Fragen der Struktur des damaligen Mönchtums mit Fokus auf den «lokalen» Heiligen (Immer, Ursicinus, Germanus).

### Einfluss des Heiligen.

Der französische Archäologe Fabrice Henrion vom Zentrum für Studien des Mittelalters in Auxerre informiert über die neuesten Erkenntnisse aus den Untersuchungen der merowingischen Sarkophage im Lapidarium von Saint-Ursanne. Ein Vortrag befasst sich ausserdem mit den historischen und architektonischen Kenntnissen der religiösen Bauwerke in Saint-Ursanne, die dank modernsten Methoden der Gebäudearchäologie gewonnen werden konnten. Auch die städtebauliche Entwicklung des Orts ist Gegenstand des Kolloquiums, denn die Verehrung des Eremiten machte aus dem kleinen Dorf ein schmuckes, mittelalterliches Städtchen, die heutige «Perle des Jura» mit ihrem hervorragend erhaltenen Ortsbild, ihren herausragenden kulturellen Schätzen, die auch während des von der Krise geschüttelten Gedenkjahres besucht werden können: die Stiftskirche mit Ursicinus' Grab und dem eindrücklichen Südportal aus dem späten 12. Jahrhundert sowie das oben erwähnte Lapidarium.

[www.ursanne1400.ch](http://www.ursanne1400.ch)



Der heilige Ursicinus, Screenshot

## EUROPA BEGREIFEN

Peter Burri

### Uni Mulhouse in Basel zu Gast.

Vor 150 Jahren tobte der Deutsch-Französische Krieg. Frankreich verlor ihn – und damit auch das Elsass und Lothringen. Im Ersten Weltkrieg waren dann die Deutschen die Verlierer und so wurden die beiden Regionen wieder Frankreich zugeschlagen. Der französische Schriftsteller und spätere Nobelpreisträger André Gide und der deutsche Romanist Ernst Robert Curtius, 1886 im elsässischen, damals zum Deutschen Reich gehörenden Thann geboren, begannen nun einen langjährigen Briefwechsel. Sie setzten sich für Versöhnung ein und warben für ein gemeinsames «Europa des Geistes und der Kultur», wie die Gide-Spezialistin Paola Codazzi sagt. Zusammen mit Peter Schnyder, dem Herausgeber einer neuen französischen Edition dieses Briefwechsels (Classiques Garnier), referiert sie in diesem Zusammenhang in Basel zur Frage: «Français – Allemands: Peuvent-ils se comprendre?» Wie wir wissen, brauchte es noch einen Zweiten Weltkrieg, um die beiden Nationen zu befrieden. Doch die Frage, ob sie sich wirklich gegenseitig verstehen können, ist immer noch aktuell.

### Interkulturalität.

Die Italienerin Paola Codazzi lehrt an der Universität de Haute-Alsace (UHA) in Mulhouse, wo der Schweizer Peter Schnyder bis vor Kurzem das Institut de recherche en Langues et Littératures Européennes (ILLE) leitete. Der emeritierte Professor ist zudem Präsident der in der Schweiz beheimateten, von der Tochter des Schriftstellers initiierten Fondation Catherine Gide. Dass Mulhouse auch eine Universitätsstadt ist, ist vielleicht bekannt. Aber nur wenige wissen, dass man dort neben Technik, Chemie sowie Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaft auch Geisteswissenschaften studieren kann. Diese Fakultät auf dem Campus Illberg im Westen der Stadt ist noch jung und am Institut ILLE – ganz im Geiste von Gide und Curtius, doch unter neuen Vorzeichen – auf die europäische Interkulturalität ausgerichtet. In diesem Kontext werden in Mulhouse übrigens auch «Etudes helvétiques» betrieben.

«Français – Allemands: Peuvent-ils se comprendre?», Vortrag von Paola Godazzi und Peter Schnyder: Mo 12.10., 18.15, Lesegesellschaft am Münsterplatz 8, Basel (veranstaltet von der Société d'études françaises de Bâle; Reservation obligatorisch), [www.sef-bale.ch](http://www.sef-bale.ch)



Peter Schnyder und Paola Godazzi, Foto: zVg